

Katja Breitenstein

1. Rundbrief vom 22. September 2006

22. September 2006

Liebe Unterstützer

Jetzt bin ich schon über einen Monat in Korea. Ich habe schon sehr viel erlebt und möchte Ihnen/Euch jetzt genauer davon erzählen.

Nach einem sehr entspannenden Flug (wir durften überraschenderweise Business Class fliegen) bin ich am 10. August in Korea angekommen. Dort traf ich bald einige Mitglieder der Jumin-Gemeinde von Seongnam und die Reisegruppe von unserer Kirchengemeinde in Weingarten, die wenige Stunden vor uns angekommen war.

Die folgenden Tage war ich dann mit der Gruppe unterwegs. Das war ein sehr guter Anfang, da ich so innerhalb von kurzer Zeit viel vom Land sehen konnte. Auf dem Programm des Besuches standen viele verschiedene Sachen, wie zum Beispiel: Besuch des Regierungsgebäudes in Seoul, Besuch eines buddhistischen Tempels, zwei Ausflüge mit Übernachtungen, Besichtigungen von sozialen Einrichtungen und vieles mehr.

Von denjenigen Programmpunkten, die mich besonders fasziniert haben, möchte ich jetzt genauer erzählen.

Wir waren für ein Wochenende mit der ganzen Jumin-Gemeinde auf einer Gemeindefreizeit am Meer. Bei dieser Freizeit waren durchgehend alle Altersgruppen vertreten. Viele Dinge, wie zum Beispiel das Einschlammern im Meer, wurden mit fast allen gemeinsam gemacht. Die Älteren haben den Jüngeren geholfen. An einem Abend hat eine Band von Jugendlichen der Gemeinde gespielt. Ich war fasziniert, wie alle, egal welchen Alters, freudig zugehört und mitgemacht haben. Diese Toleranz erlebte ich als bewundernswert und vorbildhaft.

An diesem Wochenende fühlte ich mich aber gleichzeitig nicht so wohl, da ich mit vielen Dingen wie der fremden Sprache, die vielen fremden Menschen und der Gewissheit, dass ich hier für 6 Monate bleiben werde, überfordert war. Doch bald waren solche Gedanken kein Thema mehr, was vor allem an der großen Offenheit der koreanischen Menschen lag. So kamen die Kinder auf mich zu und waren sehr geduldig, wenn sie mir ein paar koreanische Wörter lernten. Die älteren Menschen, die nicht mit mir reden konnten, wollten mir einfach nur ihre Hand geben und schenkten mir Freude. Die Jugendlichen winkten mich zu ihnen, wenn sie ein Spiel spielten oder abends noch beisammen saßen.

Da ich schon zwei mal die koreanische Partnergemeinde besucht hatte, konnte ich mich immer wieder freuen, wenn ich bekannte Gesichter traf.

Während dieser zehn Tage haben wir soziale Einrichtungen besucht, die durch Mitglieder der Jumin-Gemeinde ins Leben gerufen worden sind. Besonders fasziniert war ich von einem Migrant Workers Haus. Dort können Migranten, die sich keine medizinische Versorgung leisten können kostenlos ärztliche Hilfe bekommen oder sogar dort wohnen. Viele Menschen aus der Mongolei, China und anderen Ländern sind nach Korea gekommen, weil sie dort meinten, besser arbeiten zu können. Sie kamen schon wegen der Reisekosten, wenn sie überhaupt ankamen, verschuldet an und viele dieser Menschen wurden wegen Arbeitsunfällen, die von fehlenden Sprachkenntnissen verursacht wurden, arbeitsunfähig. Ein Pastor, der sich für diese Einrichtung einsetzte, musste 27 mal ins Gefängnis bis das Haus genehmigt wurde. Ich konnte nur staunen, wie sich manche Menschen für Werte und für sozial schwache Menschen, durch ihren Glauben getragen, bis aufs Äußerste einsetzen. Der Pfarrer der Jumin-Gemeinde gehört meines Erachtens auch zu denjenigen Personen. Dieser Pfarrer, der auch schon mehrmals im Gefängnis war, schafft es neben internationalen Konferenzen (wie vor ein paar Wochen in Japan), Arbeit für die Wiedervereinigung und vielem mehr, trotzdem noch einzelne Gemeindemitglieder zu besuchen und für sie da zu sein.

Während unserer Reisezeit haben uns viele Koreaner begleitet. Manche von ihnen konnten gar nicht oder nur wenig Englisch sprechen. Doch man hat ihre Liebe für die Menschen einfach gespürt. Auf der Strasse oder in der U-Bahn werden Hanna und ich oft mit "Hi" angeredet und die Menschen freuen sich, uns zu treffen.



Am 19. August ist die Reisegruppe abgereist und für mich ging es dann richtig los. Die ersten beiden Wochen arbeitete ich in einer Einrichtung der Kirche mit. Nach der Schule kommen dorthin ca. 20 Kinder, die aus sozial schwachen Familien kommen. Sie können zusammen spielen, machen zusammen Hausaufgaben und essen gemeinsam.

Besonders gefreut habe ich mich, dass Mi-Young, die ein halbes Jahr bei unserer Gemeinde in Weingarten gewesen ist, mitgearbeitet hat und mir oft wichtige Dinge übersetzen konnte. Ein paar Mal haben Hanna und ich den Kindern an der Tafel ein paar englische Wörter beigebracht. Ansonsten haben wir mit ihnen Spiele wie Halli Galli oder Jenga gemacht. Außerdem haben wir ihnen ein Memory gebastelt, was sie sehr gefreut hat. Ein Kind war schon ungefähr elf und konnte immer noch nicht schreiben. So habe ich ihr ein paar Buchstaben vorgeschrieben und war einfach bei ihr und habe sie unterstützt. Das ist mir manchmal nicht leicht gefallen, da die Kommunikation sehr schwierig war.

Ich konnte mich dort einfach sehr wohl fühlen, da ich merkte, wie sehr sich die Kinder freuen, wenn jemand für sie da ist und mit ihnen spielt.

Ab dem ersten September arbeiten Hanna und ich bei der Jumin Seanghjop mit. Das ist eine Gemeinschaft, die sich allgemein zum Ziel gemacht hat, gesündere Lebensmittel zu verbreiten. Es gibt drei Läden, in denen chemisch unbehandelte Lebensmittel gekauft werden können. Diese Produkte werden auch ausgeliefert. Außerdem gibt es noch verschiedene Kindergruppen, in denen besonders viel Wert auf den Umgang mit der Natur, die künstlerische Entwicklung der Kinder und das Erlernen der koreanischen Tradition gelegt wird. Die erste Woche im September war ich bei verschiedenen Lebensmittellieferanten dabei. Das war sehr lustig, da die Fahrer zwar wenig Englisch konnten, aber mir dann ein wenig Koreanisch beibrachten und es immer wieder mit der Verständigung doch geklappt hat. Ich habe mich sehr gefreut, wie herzlich mich manche der Menschen, zu denen wir die Lebensmittel gebracht haben, empfangen haben. Nicht selten haben sie Wörter wie "Guten Tag" stolz aus ihrer Schulzeit ausgepackt.



Die letzten zwei Wochen arbeitete ich in verschiedenen Läden der Jumin Seanghjop mit. Auch hier wurde ich lieb behandelt. Manche Angestellte haben sich extra Spiele überlegt, die wir in der Zeit, in der keine Kunden da sind, machen können. Drei mal waren wir schon bei Kindergruppen dabei. Wir haben ihnen ein wenig die deutsche Kultur vorgestellt und deutsche Spiele mit ihnen gelernt. Besonders gefreut habe

ich mich, dass wir schon zwei mal bei Trommelkursen für Kinder mitmachen durften. Ich finde es sehr schön, wie die Koreaner ihre Kinder in die alte Tradition einführen.

Meine Sprachkenntnisse sind leider noch sehr gering. In Deutschland habe ich ein paar Wörter gelernt und gelernt Hangul (die koreanischen Schriftzeichen) zu lesen und zu schreiben. Ein paar Wörter habe ich mir hier vom täglichen Leben merken können. Aufgrund der Auslieferungszeit kann ich ein paar Lebensmittel und "geradeaus, rechts, links, grün" usw. sagen. Bald wird sich das wohl ändern, denn am 26. September beginnt ein Sprachkurs an der Uni. Drei mal in der Woche werde ich abends hingehen. Ich freue mich schon unglaublich darauf und hoffe, dass ich dann besser mit den lieben Menschen hier kommunizieren kann.

Hanna Martin, die auch aus meiner Kirchengemeinde ist und mit der ich auch fast jeden Tag zusammen arbeite, und ich leben in Gastfamilien. Meistens sind wir dort für einen Monat untergebracht. Ich fühle mich sehr wohl bei ihnen. Ich bekomme sogar westliches Frühstück. Ich mag meine Gastfamilien sehr. Ich finde es faszinierend, wie man in nur vier Wochen zusammenwächst. Am Sonntag sind Hanna und ich zu einer anderen Familie umgezogen. Irgendwie ist es natürlich eine Umstellung, aber ich bin froh, dass ich die Möglichkeit habe, viele verschiedene koreanische Familien kennen zu lernen.

Jeden Samstag haben wir frei und waren in Museen, in der Sauna (die komplett anders ist als in Deutschland) und mit koreanischen Jugendlichen in Seoul einkaufen.

Letzten Samstag waren wir in Seoul bei einer deutschen Familie, die ein Treffen für mehrere Mitarbeiter der Kirche, die nicht aus Korea kommen, ausgerichtet hat. Es hat mir gut getan, einfach Sprudel (mit Kohlensäure) zu trinken und ein gegrilltes Steak zu essen.

Samstag Abends gehe ich zum Jugendkreis der Gemeinde. Ich freue mich sehr, wenn wir singen und besonders natürlich, wenn es ein englisches Lied ist. Die Jugendlichen haben uns sehr herzlich aufgenommen. Sie sind mir sehr ans Herz gewachsen. Sonntags gehen wir immer in den Gottesdienst. Es wird immer einer bestimmt, der uns die Predigt in Englisch oder Deutsch übersetzen soll. Sehr nett. Wir mussten schon zwei Mal ein deutsches Lied singen. Einmal haben wir gar nichts davon gewusst, bis der Pfarrer unsere Namen genannt hat und wir vorgewunken wurden. Diese Spontaneität ist meines Erachtens typisch für Korea. Es gibt auch keine Busfahrpläne wie in Deutschland, sondern man geht zur Bushaltestelle und wartet, bis der richtige Bus kommt. Ich erlebe das meistens als entspannend. Wobei manchmal die Spontaneität auch für mich, da ich das nicht gewohnt bin, anstrengend sein kann.

Der Gottesdienst ist immer sehr lebendig. Jeden Sonntag singt der Kirchenchor voller Freude und Hingabe. Nach dem Gottesdienst gibt es für die ganze Gemeinde in den Kellerräumen Mittagessen. Das ist immer ein wunderbares Zusammensein, weil man alle wieder trifft und sich unterhalten kann. Diese Zeit genieße ich wirklich sehr.

Nach ungefähr sechs Wochen habe ich mich an das scharfe Essen und den vielen Fisch ein wenig gewöhnt. Man sitzt hier fast nur auf dem Boden, woran sich vor allem meine Beine noch ein wenig gewöhnen müssen.

Mir fallen immer wieder Dinge auf, die in Deutschland anders sind. Eine wunderbare Einrichtung finde ich, dass in den koreanischen öffentlichen Verkehrsmitteln immer markierte Sitze für Kinder, Behinderte oder alte Menschen zur Verfügung stehen.

Mir fällt es sehr schwer, von allen Erfahrungen und Erlebnissen, die interessantesten herauszufiltern. Ich bin begeistert von dem wunderbaren Korea.

Ich schicke noch drei Bilder mit:

Auf dem ersten Bild kann man mich bei der Kinderbetreuung sehen.

Das zweite Bild zeigt mich vor einem Lieferwagen mit meinem Chef und meinem Fahrer.



Das letzte Bild habe ich am Mittwoch gemacht. Nachdem wir eine Hühnerfarm, die die Eier für die Läden liefert, besucht hatten, haben wir noch eine wunderschöne Tempelanlage, die mitten in der Natur liegt, besichtigt.

Viele Grüsse nach Deutschland
Ihre/Eure Katja